



Die „Bierdeckel-Axiome“ der Amateur-Photographie

Da es heutzutage modern ist, komplexe Dinge so zu vereinfachen, dass sie auf Bierdeckel passen, nenne ich dies die „Bierdeckel-Axiome“ der Amateur-photographie. Es handelt sich um vier Leitgedanken, deren Beachtung für Anfänger sicherlich sehr hilfreich wäre.

1. Konzept

Ja, ich weiß, es hängt Ihnen schon zum Halse raus, weil ich schon wiederholt auf diesen Punkt hingewiesen habe. Dennoch werden in den Vereinen von vielen Amateurphotographen immer noch Bilder völlig unstrukturiert nach dem Motto „aus jedem Dorf ein Köter“ präsentiert. Fragen Sie sich doch selbst einmal, welches Ihrer Clubmitglieder wirklich kontinuierlich an einem Thema arbeitet.

2. Stativ

Nehmen Sie so oft wie möglich ein Stativ zur Hilfe. Sie können sicher sein, wenn Sie die Entscheidung getroffen haben, dieses schwere unhandliche Gerät aufzubauen, können Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass es sich vom Motiv her für Sie lohnt. Der zweite Grund ist, dass Sie, wenn die Kamera auf dem Stativ steht, nicht einen Sucher sehen, sondern eher ein Bild, weil Sie nämlich die Hände in die Hosentaschen stecken können (da sind Sie, meine verehrten Damen, natürlich mit einbezogen, da ich davon ausgehe, dass Sie zum Fotografieren Ihr Prada Kostüm gegen Ihre Versace-Jeans getauscht haben). Spaß beiseite, es ist wirklich ein grundsätzlicher Unterschied, ob Sie beim Betrachten des Motivs die Kamera halten müssen, oder ob Sie bei arretiertem Gehäuse gemütlich die Bildränder absuchen können.

3. Keine Sonne

Man kann es nicht oft genug sagen: Farbfotografie bei hartem Sonnenlicht ist ein Kunstfehler!! Halten Sie im Sommer mittags

ein gutes Bild erfüllt sind. Nichts ist tödlicher für Spitzenphotographie, als der überhastete schnelle Schuss. Wenn Sie als Folge nur ein zusätzliches weniger gutes Bild vom Motiv haben, wäre das ja noch zu verkraften. Das Problem ist aber, dass durch fehlende Konzentration und Disziplin der entscheidende Schuss dann eben nicht mehr erfolgt.

Es ist einfach eine Tatsache, dass gute Photographie eher vom interessanten Licht als vom Motiv profitiert. Ein interessantes Motiv kann durch katastrophales Licht photographisch zerstört werden, hingegen kann ein eher braves Subjekt durch spannende Lichtführung durchaus ein Bild ergeben.

4. Nicht !!

„Nicht!!“ bedeutet nicht auflösen. Dieser letzte Punkt ist zweifellos am schwierigsten zu bewältigen. Sehen Sie es doch als engagierte Photographen als Ihre ureigene Bestimmung an, den Auslöser zu betätigen.

Natürlich, aber bitte nur wenn es sich lohnt!!

Sie müssen lernen nur auszulösen, wenn Sie ganz sicher sind, dass alle Voraussetzungen für

ein gutes Bild erfüllt sind. Nichts ist tödlicher für Spitzenphotographie, als der überhastete schnelle Schuss. Wenn Sie als Folge nur ein zusätzliches weniger gutes Bild vom Motiv haben, wäre das ja noch zu verkraften. Das Problem ist aber, dass durch fehlende Konzentration und Disziplin der entscheidende Schuss dann eben nicht mehr erfolgt.

Die Photoindustrie mag ja der Meinung sein, dass zu wenig fotografiert wird, ich hingegen denke, dass viel zu viel Bilder gefertigt werden - viel zu viel schlechte. Im übrigen sind mir 100 Bilder von 10 Motiven lieber als 100 Bilder von 100 Motiven.

Mir ist klar, dass eine Reduktion eines solch komplexen Sachgebietes wie der Photographie auf vier Kernpunkte natürlich viele Angriffsflächen und Hinweise auf Ausnahmen bietet, aber ich denke, dass man Anfängern und insbesondere Amateuren damit eine praktikable Leitlinie an die Hand gibt.

Manfred Kriegelstein



Es ist nun bereits über ein Vierteljahrhundert her, dass ich als blutiger Anfänger in der Amateurfotografenvereinigung Berlin-Kreuzberg auftauchte und bewundernd an den Lippen der damaligen Stars wie Gerd Messerschmidt und Rudi Rhode hing. Begierig, Ihnen das Geheimnis zu entlocken, wie sie zu solchen fantastischen Bildern kamen.

Mein Vorteil war, dass ich völlig unbelastet und bar jeglicher photographischer Vorkenntnis war. Ich konnte also unvoreingenommen sämtliche Stilrichtungen die damals, auch durch die VHS - Kreuzberg geprägt, in dem Verein vertreten waren, auf ihre Wertigkeit für mich prüfen (Anmerkung für Nicht-Berliner: VHS - Kreuzberg bedeutet Fotosektion der Volkshochschule im Stadtteil Kreuzberg, die in den siebziger Jahren sehr progressive und teilweise linke Tendenzen vertrat). Obwohl der Grundstock meines photographischen Stils zweifelsfrei durch diese Auseinandersetzung bei den „Kreuzbergern“ Ende der siebziger Jahre geprägt wurde, gelang es mir doch recht schnell, mich von den „Vorbildern“ zu lösen und eine eigene photographische Handschrift zu entwickeln.

Nun, in den fast dreißig Jahren, die mittlerweile ins Land gegangen sind, habe ich natürlich auch versucht, zahlreichen Anfängern und Photoamateuren mein Wissen zu vermitteln. Es liegt in der Natur der Sache, dass dies nicht immer mit Erfolg gekrönt war. Begabung kann man eben nicht vermitteln, sondern allenfalls fördern.

Dennoch gibt es einige Punkte, deren Beachtung unter Umständen schon „die halbe Miete“ ist.